

Diskussionbeitrag von Sativa Rheinau zum Thema „Samenfeste vs. Hybridsorten“

*Der Anbau von Hybridsorten im biologischen und biodynamischen Gemüsebau ist heute weit verbreitet. Ist der wirtschaftliche Druck, dem jede biologische oder biodynamische Gärtnerei ausgesetzt ist, der einzige Grund, um Hybridsorten anzubauen? Oder gibt es einfach noch nicht genügend gute nachbaufähige Sorten aus biologischer und biodynamischer Züchtung, um alle Segmente und Anbauregionen zu bedienen? Sind Hybridsorten qualitativ immer schlechter? Oder können sie manchmal auch Vorteile zeigen? Diese und viele anderen Fragen zum Thema beschäftigen uns Sativa-Züchter*innen stark.*

Nach fast 20 Jahren biodynamischer Gemüsezüchtung bei Sativa erleben wir immer wieder die Chancen aber auch die Grenzen der Populationszüchtung. Dank der Pionierleistung vieler biodynamischer Züchter*innen sind in den letzten 40 Jahren gute samenfeste Gemüsesorten entstanden, die ihren festen Platz in biologischen und biodynamischen Betrieben haben. Manche Demeter-Verarbeitungsbetriebe setzen inzwischen ganz auf samenfeste Gemüsesorten. Und die Marke „bioverita“, die für biologisch gezüchtete, nachbaufähige Sorten steht, findet immer mehr Einzug im Bio-Fachhandel.

Bei allen Arten, bei denen man Hybridsorten züchten kann, werden diese jedoch auch im biologischen und biodynamischen Anbau überwiegend verwendet. Damit finanziert die biologische Landwirtschaft die konventionelle Züchtung mit. Da, wo Homogenität eine Rolle spielt, sei es im Aussehen oder im Erntefenster, schneiden die Hybridsorten bei Fremdbefruchtern (z.B. Kohl, Möhren, Zwiebeln, usw.) immer

besser ab. Hybridsorten sind auch unter schwierigen Bedingungen meist anpassungsfähiger und ertragsstabiler. Dies kann durch ihre hohe Heterozygotie¹ erklärt werden, die bei der F1-Kreuzung zweier Linien entsteht. Schließlich sind reinerbige Linien nicht unbedingt schwachwüchsige Krüppelpflanzen und eine Hybridsorte nicht immer die Kreuzung zweier reinerbiger Linien. Indem man Hybridzüchtung ablehnt, schafft man zwei Kategorien („Hybridsorten“ und „Nicht-Hybridsorten“), wo tatsächlich viel mehr Möglichkeiten² bestehen.

Nicht alle biodynamischen Züchter*innen waren mit dem Ansatz einverstanden zu Beginn eines Züchtungsprogramms Hybridsorten mit einzukreuzen. Nachdem inzwischen einige Populationssorten aus unserer Arbeit fertig sind, zeigen Untersuchungen mit bildschaffenden Methoden, dass sie in Bezug auf Ernährungsqualität gleich gut, zum Teil sogar besser als traditionelle und bewährte Populationssorten abschneiden. Man kann also auch auf der Grundlage von Hybridsorten qualitativ

gute Sorten entwickeln. Bisher wurden keine biodynamischen Hybridsorten – mit Ausnahme der Arbeit von Walter Goldstein – gezüchtet. Das heißt, dass in den Vergleichen von Hybrid- und Populationssorten immer sowohl Sortentyp (F1 vs. samenfest) als auch Herkunft, Selektionsbedingungen und Saatgutqualität (konventionell vs. biodynamisch) miteinander verglichen werden.

Der alternative Weg zur Hybridzüchtung scheint uns heute steiler, steiniger und länger, als vor 20 Jahren angenommen. Sativa wird sich auch in Zukunft stark in der Züchtung nachbaufähiger Gemüsesorten engagieren. Wir möchten uns aber auch mit dem Potential verschiedener Sortentypen aktiv auseinandersetzen.

Noëmi Uehlinger und Amadeus Zschunke (MBa)

¹ **Heterozygotie bezeichnet die Misch-erbigkeit in Bezug auf ein genetisches Merkmal.**

² **Zum Beispiel 3- oder 4-Weg-Hybriden, Hybriden von nicht reinerbigen Linien, Synthetik-Sorten, etc.**



Saatguttrocknung vom Lauch Avano, Bild Kultursaat